pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Rode, Daniel; Zander, Benjamin

Sportunterricht im Internet. Ethnographische Perspektiven auf ein neues Forschungsfeld

Schwier, Jürgen [Hrsg.]; Seyda, Miriam [Hrsg.]: Bewegung, Spiel und Sport im Kindesalter. Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der Sportpädagogik. Bielefeld : transcript Verlag 2022, S. 145-155. - (Pädagogik)

Quellenangabe/ Reference:
Rode, Daniel; Zander, Benjamin: Sportunterricht im Internet. Ethnographische Perspektiven auf ein neues Forschungsfeld - In: Schwier, Jürgen [Hrsg.]; Seyda, Miriam [Hrsg.]: Bewegung, Spiel und Sport im Kindesalter. Neue Entwicklungen und Herausforderungen in der Sportpädagogik. Bielefeld : transcript Verlag 2022, S. 145-155 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-307975 - DOI: 10.25656/01:30797; 10.14361/9783839458464-013

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-307975
https://doi.org/10.25656/01:30797

in Kooperation mit / in cooperation with:

[transcript] INDEPENDENT ACADEMIC PUBLISHING

www.transcript-verlag.de

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

pedocs
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Sportunterricht im Internet
Ethnographische Perspektiven auf ein neues Forschungsfeld

Daniel Rode & Benjamin Zander

Die stille Revolution des Sportunterrichts

Sportunterricht ist, wenn sich bis zu 30 Schüler*innen an einer Grund- oder weiterführenden Schule nach Maßgaben einer Lehrperson auf dem Sportfeld oder in der Turnhalle sportlich bewegen. So oder so ähnlich lautet die alltagsweltliche Normalvorstellung von Sportunterricht als einem Unterricht, der sich im klar umrissenen räumlichen und zeitlichen Rahmen der Institution Schule in einem klar identifizierbaren Akteur*innenkreis in der Auseinandersetzung mit einem klar benennbaren fachlichen Gegenstand konstituiert. In der Sportpädagogik findet sich diese Normalvorstellung mal explizit (Scherler, 2000), mal implizit sowohl in didaktischen Modellen (Neuber, 2020) als auch in den Schwerpunktsetzungen der empirischen Schulsportforschung (Balz et al., 2020) wieder. Wir möchten in diesem Beitrag nun die These vertreten, dass die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft eine »stille Revolution« (Bunz, 2012) mit sich bringt, deren Revolutionäres darin liegt, dass sie die angesprochene Normalvorstellung von Sportunterricht nachhaltig infrage stellt.

Heute offerieren Apps den Sportlehrer*innen, ihnen Teile ihrer Arbeit, von der Unterrichtsorganisation bis hin zur Benotung der Lernenden, abzunehmen; Schüler*innen schauen sich noch in der Umkleidekabine Videos auf ihrem Smartphone an, in denen sich Sport, Lifestyle, Gaming, Unterhaltung, Kinder-/Jugend- und Konsumkultur miteinander verschränken; Lehrer*innen, Schüler*innen sowie Eltern tauschen sich in Internetforen oder via Social Media über verschiedenste Belange des Sportunterrichts aus; zahlreiche Instagram- und YouTube-Kanäle bieten Anleitungen, Übungen und Mitmach-Angebote mit explizitem Sportunterrichtsbezug; in den Corona-Lockdowns wird das Distanzlernen im Homeschooling über solche Angebote durchgeführt; und bei alldem ›reden‹ große Unternehmen, Eltern, Entwickler*innen, Interfaces, Algorithmen sowie Akteur*innen der Kinder-/Jugendmedienkultur, des organisierten Sports oder des Bereichs von Kommerz

und Konsum auf bisher ungekannte Art und Weise in Hinblick auf den Sportunterricht mit. Die Veränderungen im Zeitalter der Digitalität gehen also weit über den Einsatz von Tablets in der Sporthalle hinaus. Sie verweisen vielmehr darauf, dass sich das Fach »Sport« und der Sportunterricht heute in einem weiter verzweigten und dynamischeren Netzwerk unterschiedlicher Kommunikations- und Handlungskontexte sowie zwischen weitaus mehr unterschiedlichen Akteur*innen(-gruppen) konstituieren, als es etablierte Normalvorstellungen zu denken vermögen.

Die Stille dieser Revolution liegt zum einen in der »Geräuschlosigkeit«, mit der sie sich im Rahmen von Alltagsroutinen und sozialen Interaktionsregulativen vollzieht (Aktaş et al., 2018, S. 179). Zum anderen liegt sie darin, dass die angesprochenen Entwicklungen in der Sportpädagogik bisher wenig beachtet und entsprechende Forschungsfelder und Forschungsfragen kaum erschlossen werden. An dieser Stelle setzt unser Beitrag an: Wir möchten für die Veränderungen der Konstitution des Faches »Sport« und des Sportunterrichts sensibilisieren und Überlegungen für ihre Erforschung anstellen, die sich im Speziellen der Erschließung der hoch bedeutsamen Internetkontexte widmen, die heute in die Sporthalle ›hineinragen‹, in denen Sportunterricht thematisiert und bisweilen sogar durchgeführt wird. Dafür berichten wir aus dem aktuell laufenden, von uns geleiteten Forschungsprojekt »InterSpU: Sportunterricht im Internet. Ethnographische Untersuchungen digitaler Lernkulturen«. Wir stellen das Erkenntnisinteresse des Projekts vor dem Hintergrund eines kurzen Forschungsüberblicks dar (Abschnitt 2), zeigen methodische Möglichkeiten zur Erforschung von Sportunterricht im Internet auf (Abschnitt 3) und diskutieren wichtige forschungsethische Aspekte für eine Sportunterrichtsforschung, die sich heute und zukünftig auch als Internetforschung verstehen muss (Abschnitt 4).

Forschungsüberblick und Erkenntnisinteresse

Das Internet ist zum selbstverständlichen Bestandteil vieler Handlungs- und Lebensformen geworden, wobei für Kinder und Jugendliche das Smartphone das wichtigste Zugangsmedium darstellt (Wolfert & Leven, 2019, S. 224). Junge Menschen von 12 bis 25 Jahren verbringen pro Tag 3,7 Stunden online und 96 % von ihnen kommunizieren täglich über Social-Media-Anwendungen wie WhatsApp, Instagram oder Snapchat (ebd., S. 25ff.).

Online-Sein und Sporttreiben stehen nicht in Konkurrenz zueinander und dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden (Aufenanger, 2020, S. 24). Vielmehr zeigen verschiedene Studien die Relevanz des Internets auch für die Ausübung des Sports. Im Skateboarding, Snowboarding, Distance Running, Surfing, Fitnesssport oder Self-Tracking – um einige einschlägig untersuchte Beispiele zu nen-

nen – sind Internetpraktiken weder Add-On noch Abbild eines rein offline praktizierten Sports, sondern stehen in einem konstitutiven Wechselverhältnis zur Bewegungspraxis und sind integraler Bestandteil der jeweiligen Bewegungskultur (Schwier, 2020). Zudem hat sich die Kommunikation über Sport durch das Internet vervielfältigt (z.B. Grimmer, 2018) und trägt ebenfalls zur Entwicklung sportbezogener Identitäten bei (Braumüller, 2018).

Die Forschung zu Sportunterricht im Internet steckt hingegen, wie die sportpädagogische Digitalisierungsforschung im Allgemeinen (Rode, 2021a), noch in den Kinderschuhen und es bleibt unklar, wie genau das Internet das Miteinander, die Fachkultur und Prozesse der Sozialisation, der Subjektivierung, des Lernens und der Bildung konstitutiv durchdringt.

Bestehende Untersuchungen weisen darauf hin, dass sich Kinder und Jugendliche in ihren Lebenswelten digitale Angebote und Inhalte mit Sportunterrichtsbezug aktiv, eigenlogisch und vor allem eigensinnig aneignen (Goodyear & Armour, 2018). Weiterhin werden z.B. in öffentlichen Internetforen gerade auch private Themen verhandelt und sensible bis hin zu tabuisierten Erfahrungen (anonym) geteilt, wie etwa zur Sexualität von Schüler*innen im Sportunterricht (Böhlke & Zander, 2021). Dabei sind die Internettechnologien und Online-Räume immer auch von Machtstrukturen durchzogen, an denen neue Akteur*innengruppen beteiligt sind (Lupton, 2015). Die unter Coronabedingungen vielerorts praktizierten Formen von synchronem oder asynchronem Online-Sportunterricht scheinen schließlich ganz eigene körperlich-mediale Diskurs-, Handlungs- und Erfahrungsräume hervorzubringen (z.B. Varea et al., 2020).

Für den »Sportunterricht im Internet« lassen sich die international artikulierten Rufe nach einer Forschung aufgreifen, die über die Frage »what works?« hinausgehen und es sich vielmehr zur Aufgabe machen, dieses komplexe Feld in seinen verschiedenen politischen, sozialen und kulturellen Dimensionen differenziert und kritisch zu untersuchen (z.B. Williamson at al., 2021). Unser Forschungsprojekt InterSpU bearbeitet diese Aufgabe vor einem kulturwissenschaftlichen Theoriehintergrund: Wenn in Online-Foren, Social-Media-Kanälen und auf Webseiten über Themen, Situationen, Ereignisse, Akteur*innen oder Inhalte des Sportunterrichts geredet, sie gezeigt, inszeniert, gelikt, geteilt oder vermittelt werden, dann gehen wir davon aus, dass sich in diesem Reden, Zeigen, Inszenieren, Liken, Teilen oder Vermitteln – d.h. in den sportunterrichtsbezogenen Internetpraktiken und -diskursen – spezifische Lernkulturen herausbilden.

Unter Kulturen verstehen wir symbolische Ordnungen, also Ordnungen von sozialen Sinn- und Bedeutungsgehalten, Codes und Logiken sowie unterscheidbaren Wahrnehmungs-, Klassifikations-, Deutungs- und Bewertungsmustern, die sich im Internet nicht nur in Praktiken, sondern auch in Diskursen materialisieren und dadurch immer auch von Aushandlungen, Machtansprüchen, Konkurrenz und Perspektivität gekennzeichnet sind: Was ist von wem in welchen Situationen

über Sportunterricht, Schüler*innen, Lehrer*innen etc. sagbar, zeigbar usw. und was nicht? Mit dem leitenden Konzept der Lernkulturen (u.a. Wulf et al., 2007) liegt der Fokus auf der (formalen wie informellen, expliziten wie impliziten) Vermittlung und Aneignung von Wissen und Können im Rahmen dieser symbolischen Ordnungen. Wir interessieren uns dafür, welche Akteur*innen(-gruppen) in den betreffenden Internetkontexten miteinander in Beziehung treten, wie die Kommunikation dort abläuft, welchen ›Spielregeln‹ sie folgt, welche Kontexte (z.B. Familie) einbezogen werden und welches Wissen und Können dabei vorausgesetzt sowie vermittelt wird.

Ausgehend von dem skizzierten Erkenntnisinteresse bearbeitet das Projekt die übergeordnete Fragestellung, welche Lernkulturen des Sportunterrichts sich im Internet entlang welcher Praktiken und Diskurse rekonstruieren lassen. Damit interessieren wir uns weniger für individuelle Lernprozesse einzelner Personen und ihre normative Einordnung oder Bewertung, sondern wollen vielmehr die für sie konstitutiven Dimensionen verstehen und in ihren kollektiv geteilten Mustern rekonstruieren. Damit möchten wir das, was Schüler*innen, Lehrer*innen, Eltern und andere im Internet in Bezug auf Sportunterricht sagen und tun, als einen wichtigen Teil ihrer sportunterrichtbezogenen Alltagswirklichkeit und damit der Kultur des Fachs und des Sportunterrichts in den Blick bringen, deren Vielschichtigkeit und Komplexität es besser zu verstehen gilt.

Sportunterricht im Internet untersuchen

Internetphänomene sind in weit verzweigte und dynamische Netzwerke eingebettet, die ebenso wenig feste Grenzen haben wie sie einen festen oder (für die Beteiligten wie auch die Forschenden) überschau- und klar identifizierbaren Personenkreis umfassen. Durch Teilen, Liken, Verlinken, Verändern etc. zirkulieren Inhalte und es werden komplexe Relationen erzeugt, in denen sich vielschichtige Bedeutungsauffächerungen und -verschiebungen vollziehen. Die in diesen Netzwerken aufkommenden Phänomene, wie z.B. bestimmte kinder- und jugendkulturelle Online-Trends, werden häufig stark einseitig, normierend und wertend diskutiert, was zu bedenklichen Zuschreibungen und sogar Verdeckungszusammenhängen führt.[1] Für die Erforschung von Sportunterricht im Internet bedarf es aus unserer Sicht deshalb eines nicht-standardisierten, offenen und flexiblen Forschungsstils, der gängige Deutungen, Wertungen und Zuschreibungen kontextualisiert, kritisch diskutiert und durch die Rekonstruktion digitaler sozialer Wirklichkeiten, Praktiken und Diskurse komplementiert (vgl. auch Rode, 2021b). Mit Blick auf das Fach

1 Dies zeigen Böhm et al. (2018) etwa am Beispiel des Sexting als einer lebensweltlichen Form digitaler jugendlicher Sexualkommunikation.

Sport erscheint uns dies noch einmal besonders wichtig, weil sich dieses in Bezug auf die Digitalisierung in einem Spannungsverhältnis bewegt, zwischen einer schon aus dem außerschulischen Sport sich aufdrängenden Öffnung für digitale Medien einerseits und einer Selbststilisierung als »analoge Blase« (Wendeborn, 2019, S. 11) andererseits.

Aus diesen Gründen schließen wir in unserem Projekt an eine qualitative Internetforschung an, die sich in den letzten 20 Jahren im Schatten von neuartigen Zugängen und großen Stichproben, die im Internet möglich sind, entwickelt hat (u.a. Früh, 2000; Schmidt-Lux & Wohlrab-Sahr, 2020). Diese, in weiten Teilen der sportwissenschaftlichen Community noch unbeachtete Forschungsrichtung greifen wir im Forschungsstil einer digitalen Ethnographie auf (u.a. Pink et al., 2016).

Ethnographie beruht auf der Interaktion von Forschenden mit Menschen und dem Betreten ihrer Lebensräume, um tiefgreifende Einblicke in soziale Phänomene und Strukturen zu erhalten (z.B. Breidenstein et al., 2013). In unserem Fall ist dies das Betreten von lebensweltlichen Online-Schauplätzen, um Einblicke in das Phänomen und die Struktur sportunterrichtsbezogener digitaler Lernkulturen zu erlangen. Dabei folgen wir den klassischen Prinzipien eines ethnographischen Forschungsdesigns (Breidenstein et al., 2013, S. 176), nach denen der Forschungsprozess als offener, reflexiver und zirkulärer Prozess konzipiert ist, in welchem Phasen der Datenerhebung, der Datenanalyse, der Entwicklung von Themen und Theoremen und der Kommunikation und Publikation von Erkenntnissen iterativ durchlaufen und prozessual integriert werden. Unser Projekt sieht vor, unterschiedliche, exemplarisch ausgewählte Felder digitaler Lernkulturen zum Sportunterricht zu erschließen. Aus aktuellem Anlass liegt der erste Schwerpunkt auf dem pandemiebedingten Distanzlernen bzw. Homeschooling im Fach Sport, wie es sich über soziale Streamingplattformen (z.B. YouTube) und bestimmte Genres von Online-Videos (z.B. Challenges) konstituiert. Ausgehend von dieser ersten Schwerpunktsetzung werden im Forschungsverlauf weitere Felder nach dem Prinzip der minimalen und maximalen Kontrastierung ausgewählt und vertieft untersucht. Am Ende sollen Aussagen zu Gemeinsamkeiten und Spezifika digitaler Lernkulturen möglich werden.

Die Feldforschung folgt einer multimethodischen Erhebungsstrategie, die einen Korpus heterogener, miteinander in Beziehung stehender Daten erzeugt. Zwei Arten von Erhebungsmethoden kommen zur Anwendung:

- Teilnehmenden Beobachtung (Feldnotizen und -protokolle) in Internetkontexten (z.B. Foren, Social-Media-Gruppen, -Kanäle) inklusive der Dokumentation von Online-Kommunikation (z.B. Kommentare, Text-, Bild- und Videoposts, mediale Strukturen wie z.B. Seitenaufbau, Verlinkungen) mithilfe von Screenshots und Screencast-Software (z.B. Captura)

- Interviews mit Lehrer*innen, Schüler*innen und Eltern: ethnographisches, episodisch-narratives Interview, Feldgespräche sowie asynchrone Interviewformate wie z.B. Mail oder Messaging Interviews
- Die Datenauswertung erfolgt multimethodisch mithilfe textbasierter, narrativer wie auch visueller Analyseverfahren. Drei Gruppen von Auswertungsmethoden kommen zum Einsatz:
- Mithilfe von kodierenden und kategorienbildenden Verfahren, Mappingverfahren und der Anfertigung von Memos wird das vielschichtige Material aufgebrochen, Zusammenhänge hergestellt und Themen herausgearbeitet.
- Detailanalysen erfolgen mithilfe von sequenziellen Verfahren, die sich u.a. diskurs- und adressierungsanalytischen sowie dokumentarischen Heuristiken bedienen.
- Verdichtungen von Themen und Detailanalysen erfolgen mithilfe von dichten Beschreibungen und narrativen Portraits.

Schon in der Konzeption und Initiierung unseres ethnographischen Zugangs hat sich gezeigt, dass sich die Untersuchung von Sportunterricht im Internet auch forschungsethisch in einem neuen und herausfordernden Terrain bewegt. Forschungsethische Fragen der Internetforschung werden gegenwärtig noch recht unterschiedlich diskutiert und es liegen verschiedene Anregungen und Hinweise, aber wenig klare Richtlinien vor. In der Sportpädagogik werden diese bislang fast gar nicht aufgegriffen. Wenn sich Sportunterrichtsforschung zukünftig auch als Internetforschung verstehen muss, scheint eine forschungsethische Diskussion dieses Forschungsfeldes aber unumgänglich.

Forschungsethische Aspekte

Aus diesem Grund möchten wir abschließend drei forschungsethische Aspekte von Sportunterrichtsforschung als Internetforschung ansprechen, die sich in unserem Projekt als bedeutsam zeigen: ein grundlegendes Verständnis von Forschungsethik als Prozessethik, das Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit sowie die informierte Einwilligung der Betroffenen.

Ein gemeinsamer Nenner der forschungsethischen Diskurse zur Internetforschung liegt darin, Forschungsethik – wie es auch in ›klassisch‹ ethnographischer Forschung beansprucht wird – noch stärker als Prozessethik zu verstehen (Franzke et al., 2020, S. 4). Forschungsethische Erwägungen, Bewertungen und Entscheidungen sollen deutlich stärker in den Forschungsprozess verlegt werden. Es wird ein Vorgehen gefordert, das die eigene Forschungspraxis und in ihr auftretende Probleme und Risiken kontinuierlich reflektiert und dabei auf gesammelte Erfahrungen und ethische Erwägungen der Forschenden im Feld, auf bereits bestehende

Studien und auf den Dialog mit den Feldteilnehmer*innen und anderen Forschenden angewiesen ist (ebd.). In unserem Projekt folgen wir dieser Position im Rahmen der Zirkularität, Offenheit und Reflexivität unseres ethnographischen Forschungsdesigns.

Dabei zeigt sich, dass das Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit schwierig zu bestimmen ist und eine (mögliche) Besonderheit der Internetforschung darstellt, die eng mit Fragen nach der Auslegung des Grundsatzes der informierten Einwilligung verbunden ist. Die Abgrenzungen zwischen öffentlich und privat sind in Internet- und insbesondere in Social-Media-Kontexten sowohl rechtlich als auch ethisch umstritten. Aktuell werden Inhalte aus frei zugänglichen Internetseiten und Plattformen wie Twitter oder YouTube als öffentlich und damit als für Forschung potenziell verwendbar angesehen. Geschlossene Räume und Seiten, bei denen Zugänglichkeiten über ein persönliches Profil und der Datenschutz über persönliche Privatsphäreeinstellungen geregelt werden – z.B. bei Facebook oder Instagram –, werden dagegen eher als privat eingestuft, so dass eine Verwendung zu Forschungszwecken nicht ohne Weiteres (d.h. nur unter entsprechenden Maßnahmen zur Information und Einwilligung; siehe unten) möglich ist. Dies gilt auch dann, wenn man auf betreffende Inhalte ggf. mittels einer Suchmaschine zugreifen kann. Allerdings können Privatsphäreeinstellungen von Nutzer*innen- oder Plattformseiten aus geändert werden, wodurch sich auch der Status potenzieller Daten ändert. Auch ist umstritten, bei welchen Detailkonfigurationen die Grenze wie genau verläuft, so dass eher von einem Spektrum zwischen privateren und öffentlicheren Daten auszugehen ist.

Vor dem Hintergrund dieser Bestimmungen orientieren wir uns an der sogenannten SPIC-Skala (Heibges et al., siehe Tabelle 1) und adaptieren diese für Internetkontexte. Die SPIC-Skala unterscheidet ethnographische Forschungskontexte anhand der Privatssphäreerwartungen, die Teilnehmer*innen konventionell mit diesen Kontexten verknüpfen. Unsere Forschung findet in Internetkontexten statt, für die wir im Vorhinein geringe bis mittlere Privatsphäreerwartungen identifizieren (öffentliche bis eingeschränkt öffentliche Online-Kontexte), und wir verschreiben uns der Pflicht, diese Einschätzung im Prozess zu prüfen und zu reflektieren, um situationsangemessene Maßnahmen zur Information der Teilnehmer*innen und zum Umgang mit Daten treffen zu können. Dabei orientieren wir uns zudem an der Empfehlung, situativ ggf. stärker nach der Art der Daten statt nach der Zugänglichkeit zu unterscheiden. Hier sind Bilder tendenziell als privater und damit sensibler einzustufen als Texte (Hennell et al., 2020).

Schließlich orientieren wir uns außerdem an dem Hinweis, dass es sich bei Internetdaten um stark relationale Daten handelt (Hennell et al., 2020), deren Bedeutungsgehalte in Abhängigkeit z.B. von einzelnen Verlinkungen, Hashtags oder anderen Kontextaspekten stark variieren können. Entsprechend dokumentieren wir den medialen Kontext mit und treffen forschungsethische Entscheidungen – soll

ein bestimmter Post verwendet werden oder nicht, und wenn ja, wie genau? – immer kontextabhängig.

Die Stille in der Sportunterrichtsforschung beenden

Tabelle 1: SPIC-Skala

Privatsphärenerwartung	Beobachtung Beispielsetting	Operationalisierung des Freiwilligkeitsprinzips	Forschungsethische Parameter
gering	Belebter öffentlicher Raum	Schutz vor unerwarteter Identifizierung der Person ex post	Kein individueller Informed Consent/ Nicht-Identifizierbarkeit einzelner Personen sicherstellen
mittel	Arbeitssystem	Schutz vor unerwarteter Identifizierung der Person ex post/Schutz vor Leistungsevaluation in situ und ex post	Kein individueller Informed Consent/ Nicht-Identifizierbarkeit einzelner Personen sicherstellen/ Information über Abwesenheit v. Leistungsevaluation sicherstellen
hoch	Selbsthilfegruppe	Schutz vor Situationsstörung durch Fremd in situ/Schutz vor Identifizierung der Person und Leistungsevaluation ex post/ Ermöglichung der Datenkontrolle ex post	Informed Consent für Anwesenheit von erreichbaren Gate-Keepern ex ante, Informed Consent der Beteiligten in situ (inkl. Hinweis auf Datenkontrolle), Nicht-Identifizierbarkeit einzelner Personen sicherstellen
hoch	Interview Job-Shadowing direkte Beobachtung von Einzelpersonen	Schutz vor unerwarteter Identifizierung der Person ex post/Schutz vor Leistungsevaluation in situ und ex post	Informed Consent ex ante/Nicht-Identifizierbarkeit sicherstellen/Information über Abwesenheit v. Leistungsevaluation sicherstellen

Heibges et al., 2019, S. 137

Die hier auf knappem Raum angesprochenen Aspekte aus den Bereichen der Forschungsethik, des methodischen Vorgehens und des theoriegeleiteten Erkenntnisinteresses verdeutlichen am Beispiel unseres Projekts, dass die stille Revolution des Sportunterrichts auch sehr grundlegende Herausforderungen für die Sport-

unterrichtsforschung mit sich bringt, zu deren Bewältigung allenfalls erste Reflexionsangebote vorliegen. Eine Sportunterrichtsforschung, die zukünftig verstärkt das Internet als Forschungsfeld einbeziehen möchte, kann diese Stille in Ansätzen beenden und über die Untersuchung einer Vielzahl an unbekannten Phänomenen nicht nur gängige Normalvorstellungen von Sportunterricht erweitern, sondern auch einen Beitrag zur Vergewisserung zentraler Prämissen qualitativer Sozialforschung leisten.

Literatur

Aktaş, U., Lehner, N., Klemm, M., Rode, D., Schmidl, A., Staples, R., Waldmann, M., & Wöhrle, P. (2018). Leib & Netz: Neue Körperbezüge als theoretische Herausforderung – ein Forschungsprogramm. In M. Klemm & R. Staples (Hg.), *Leib und Netz: Sozialität zwischen Verkörperung und Virtualisierung* (S. 177-189). Springer VS.

Aufenanger, S. (2020). Digitale Medien und Bewegung – Kontexte einer medialen Jugendkultur. In C. Theis, H. Rudi, L. Trautmann, M. Zühlke, & T. Bindel (Hg.), *Bewegte Freizeiten als Referenzen institutioneller Bildung* (S. 15-26). Academia.

Balz, E., Krieger, C., Miethling, W.-D., & Wolters, P. (Hg.). (2020). *Empirie des Schulsports* (3. vollständig überarb. Aufl.). Meyer & Meyer.

Böhlke, N., & Zander, B. (2021). Sexualität von Schüler*innen im Sportunterricht. Ergebnisse einer Diskursanalyse in Onlineforen. *German Journal of Exercise and Sport Research*. https://doi.org/10.1007/s12662-021-00775-x.

Böhm, M., Budde, J., & Dekker, A. (2018). Sexuelle Grenzverletzung mittels digitaler Medien an Schulen – Annäherung an einen doppelten Verdeckungszusammenhang. *MedienPädagogik: Zeitschrift für Theorie und Praxis der Medienbildung*. https://doi.org/10.21240/mpaed/00/2018.02.21.X.

Braumüller, B. (2018). Sportbezogenes Handeln in virtuellen sozialen Netzwerken: Bedeutung und Relevanz für das Sporttreiben und die sportive Identität junger Erwachsener. *German journal of exercise and sport research*, *48*(1), 79-88.

Breidenstein, G., Hirschauer, S., Kalthoff, H., & Nieswand, B. (Hg.). (2013). *Ethnografie: Die Praxis der Feldforschung*. UVK.

Bunz, M. (2012). *Die stille Revolution. Wie Algorithmen Wissen, Arbeit, Öffentlichkeit und Politik verändern, ohne dabei viel Lärm zu machen*. Suhrkamp.

Franzke, A. S., Bechmann, A., Zimmer, M., Ess, C. M., & Association of Internet Researchers (2020). *Internet Research: Ethical Guidelines 3.0*. https://aoir.org/reports/ethics3.pdf.

Früh, D. (2000). Online-Forschung im Zeichen des Qualitativen Paradigmas. Methodologische Reflexion und empirische Erfahrungen. *Forum Qualitative Sozialforschung (FQS)*, *1*(3), Artikel 35.

Goodyear, V. A., & Armour, K. A. (2018). Young People's Perspectives on and Experiences of Health-Related Social Media, Apps, and Wearable Health Devices. *Soc. Sci., 7*(8), 137. https://doi.org/10.3390/socsci7080137.

Grimmer, C. G. (Hg.) (2018). *Sportkommunikation in digitalen Medien: Vielfalt, Inszenierung, Professionalisierung*. Springer VS.

Heibges, M., Mörike, F., & Feufel, M. A. (2019). *Wann braucht Ethnografie eine Einverständniserklärung? Praktische Antworten auf ethische Fragen zu ethnografischen Methoden in der HCI-Forschung*. https://dx.doi.org/10.18420/muc2019-ws-258-02.

Hennell, K., Limmer, M., & Piacentitni, M. (2020). Ethical Dilemmas Using Social Media in Qualitative Social Research: A Case Study of Online Participant Observation. *Sociological Research Online, 25*(3), 473-489.

Lupton, D. (2015). Data assemblages, sentinent schools and digitised health and physical education (response to Grad). *Sport, Education and Society, 20*(1), 122-132.

Neuber, N. (2020). *Fachdidaktische Konzepte Sport. Zielgruppen und Voraussetzungen*. Springer VS.

Pink, S., Horst, H., Postill, J., Hjorth, L., Lewis, T., & Tacchi, J. (2016). *Digital ethnography. Principles and practice*. SAGE.

Rode, D. (2021a). Digitalisierung als kultureller Prozess – Grundlegende Bestimmungen und sportpädagogische Anschlüsse jenseits der Technologie. In C. Steinber & B. Bonn (Hg.), *Digitalisierung und Sportwissenschaft* (S. 39 – 61). Academia.

Rode, D. (2021b). Alles ›belfie, #thighgap und #gymselfie oder was? Bilderwelten digitalisierter Jugendsportkulturen – Ipulse für eine sozialwissenschaftliche Forschungsperspektive. In Fakultätentag Sportwissenschaft Nordrhein-Westfalen und Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.), *Körper, Sport und Digitalität – Bewegungserleben von Kindern und Jugendlichen* (S. 18-21). WWU Münster.

Scherler, K. (2000). Sport als Schulfach. In P. Wolters, H. Ehni, J. Kretschmer, K. Scherler, & W. Weichert (Hg.), *Didaktik des Schulsports* (S. 36-60). Hofmann.

Schmidt-Lux, T., & Wohlrab-Sahr, M. (2020). Qualitative Online-Forschung. Methodische und methodologische Herausforderungen. *Zeitschrift für Qualitative Forschung (ZQF), 21*(1), 3-11.

Schwier, J. (2020). Entwicklungstendenzen des informellen Jugendsports. *Zeitschrift für sportpädagogische Forschung, 8*(2), 22-38.

Varea, V., González-Calvo, G., & García-Monge, A. (2020). Exploring the changes of physical education in the age of Covid-19. *Physical Education and Sport Pedagogy.* https://doi.org/10.1080/17408989.2020.1861233.

Wendeborn, T. (2019). Wer nicht *mit* der Zeit geht, *geht* mit der Zeit – Zum Sportunterricht in einer digital revolutionierten Gesellschaft. *Leipziger sportwissenschaftliche Beiträge, 60*(2), 9-25.

Williamson, B., Macgilchrist, F., & Potter, J. (2021). Covid-19 controversies and critical research in digital education. *Learning, Media and Technology, 46*(2), 117-127. https://doi.org/10.1080/17439884.2021.1922437.

Wolfert, S., & Leven, I. (2019). Freizeitgestaltung und Internetnutzung. Wie Online und Offline ineinandergreifen. In Shell Deutschland Holding (Hg.), *18. Shell Jugendstudie. Jugend 2019–Eine Generation meldet sich zu Wort* (S. 213-246). Beltz.

Wulf, C., Althans, B., Blaschke, G., Ferrin, N., Göhlich, M., Jörissen, B., Mattig, R., Nentwig-Gesemann, I., Schinkel, S., Tervooren, A., Wagner-Willi, M., & Zirfas, J. (2007). *Lernkulturen im Umbruch. Rituelle Praktiken in Schule, Medien, Familie und Jugend*. VS.